

Gelegenheitsarbeit, wie man ein Kriegssoldat wohl bezeichnen müßte.

Wenn ferner der Abgeordnete Steinwender damit im Zusammenhang eine erhebliche Reduktion unsrer Mittelschulen gebieterisch fordert, so erscheint der Zusammenhang, den er zwischen beiden Reformen findet, doch etwas zu eng.

Es ist gewiß richtig, daß wir zuviel Mittelschulen haben. Ebenso ist nicht abzustreiten, und das ist wohl der Kernpunkt des Uebels, daß alle Abiturienten dieser Mittelschulen sich dem Beamtenstande widmen und schon von vornherein nichts andres in Aussicht nehmen.

Es erscheint aber doch als eine zu grausame Maßregel, dieses Uebel sozusagen rein operativ heilen zu wollen, indem man, wie Dr. Steinwender es verlangt, Mittelschulen einfach schließt.

Ganz abgesehen davon, daß es gar nicht so leicht wäre, zu entscheiden, welche Mittelschulen überflüssig sind, daß diese Abwägung fast unmöglich ist, erscheint damit auch gar nichts gemacht. Wir stehen nun einmal auf dem Standpunkt, daß das Recht, sich auszubilden, ein unentziehbares Recht des Staatsbürgers ist, gegen das eine Drosselung unzulässig ist, um so mehr eine Drosselung, die durch Aenderung des Systems der Schulgeldbefreiungen in unser Bildungswesen ein plutokratisches Prinzip hineinbringen würde.

Es wäre damit auch nichts erreicht, denn die wenigen Schüler, die sich durch Auflassung einer Schule abschrecken lassen würden, kommen wohl kaum in Betracht.

Man wird überhaupt nicht vergessen dürfen, daß es weniger die Uebersahl der Schulen ist, die zu denken gibt, als jener einkörmige Weg, den sämtliche Absolventen nehmen.

Wir haben diesbezüglich ein Beispiel an unserm Verbündeten. Dort wurde ein Ueberfluß an Mittelschulen und Hochschulen nicht empfunden, obwohl Deutschland nachweislich sowohl absolut als auch prozentuell mehr Mittel- und Hochschulen hat wie Oesterreich.

Die Frage, die wir uns vorzulegen haben, wird vielmehr lediglich folgende sein:

Wie lenken wir diesen Strom, der sich aus den Mittel- und Hochschulen alljährlich ins Leben ergießt, von der Staatsbeamtenlaufbahn ab?

Die Arbeit ist nicht leicht und besteht wohl darin, für die jungen Leute Berufe zu schaffen, wo sie nicht nur mit den gleichen finanziellen Vorbedingungen, denn das findet sich ja leicht, sondern auch mit dem gleichen Ansehen rechnen können.

Dieses Ziel allein schon zeigt, daß es sich um eine Frage handelt, die nicht von heute auf morgen zu lösen ist.

Die Scheu eines akademisch Gebildeten, zum Beruf seines Vaters zurückzukehren, eine Scheu, die in Deutschland längst nicht in dem Maße besteht wie bei uns, wird schwinden, da für den jungen Mann sich im väterlichen Beruf eben auch ein Arbeitsfeld bieten wird.

Bezüglich der sozialen Achtung, die mit diesen Stellungen, sollen sie Anreiz besitzen, verbunden sein muß, wird der Staat den Geburtsschmerzen dieser Entwicklung leicht nachhelfen können, indem er durch Freigebigkeit in äußern Ehrungen diese neue Richtung sozusagen unter seine gesellschaftliche Patronanz nimmt.

Ist das aber einmal erreicht, so ist gar nicht einzusehen, warum man Bildung auch dort, wo sie über die Erfordernisse des Berufes hinausgeht, drosseln sollte.

Der Krieg hat gezeigt, daß auch die abstraktesten Vorgebildeten für das Kriegshandwerk damit etwas gelernt hatten, und das glänzende Zeugnis, das unserm Reserveoffizierskorps ausgestellt worden ist, zeigt deutlich, daß der Gebildete die Ergebnisse seiner Ausbildung auch auf einem ihm relativ fremden Gebiet wird verwerten können.

Nicht Palliativmaßregeln soll uns der Krieg bringen, sondern die Kraft, neu zu schaffen und die junge Generation schöpferischen Arbeiten entgegenzuführen.

III.

Weiter erhalten wir den nachfolgenden Brief: „Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man eine auf Einschränkung der Schülerzahl hinzielende Schulpolitik herbeiwünschen. In unsern Mittelschulen wird das Material so gründlich gesiebt, daß das Lehrziel nicht mehr zu sein scheint, möglichst tüchtige Menschen zu erziehen, sondern mit Hilfe des berühmten „großen Besens“ möglichst viele von der Erreichung der engen Pforte wegzufegen, die zur Hochschule führt. Die Erziehungsanstalt wird zur Presse, eine Dual für Lehrer, Eltern und Schüler.“

Ist der Zudrang zu den Mittelschulen gar ein so großes Uebel? Nachher siebt ja noch die Hochschule und noch mehr das Leben. Je größer die Auswahl, desto besser für den Staat. Und wenn die Auswahl nicht durch Protektion verfälscht wird, ist ihr Wirken nicht zu beklagen.

Die Erörterung der Frage einer Vorbereitung für den Frieden im gegenteiligen Sinne wäre verständlicher gewesen: Wie ersetzen wir die im Kriege verloren gegangenen